

Dr. David A. deSilva , Hebräer, Sitzung 13, Die Predigt „an die Hebräer“ und die Kunst des Predigens

© 2024 David deSilva und Ted Hildebrandt

In dieser und der folgenden Präsentation konzentrieren wir uns auf die Predigt anhand des Hebräerbriefts auf zwei Ebenen. Erstens werden die homiletischen Strategien von diesem Autor vorgelebt. Und zweitens wird die Kernbotschaft des Hebräerbriefts beleuchtet, deren Verkündigung für die Förderung einer gläubigen Reaktion von immerwährender Bedeutung ist.

Der erste Schwerpunkt liegt darin, dass der Autor des Hebräerbriefts ein Meisterprediger war. Wir sind es gewohnt, die Predigten von Meisterpredigern zu lesen, um ihre Strategien zu erkennen und gegebenenfalls darüber nachzudenken, diese Strategien zu imitieren, um unsere eigene Predigt zu verbessern. Der zweite Schwerpunkt liegt darin, dass das im Hebräerbrief verkündete Wort es verdient, in unserer Zeit häufiger und breiter in den Gemeinden verkündet zu werden. Daher konzentrieren wir uns zunächst darauf, vom Beispiel des Predigers zu lernen.

Das erste, was er uns in den ersten beiden Kapiteln seiner Predigt lehrt, ist, ihnen immer Jesus zu schenken. Das Ziel aller Rhetorik, einschließlich der Predigtrhetorik oder Homiletik, ist es, das Publikum von dort, wo es sich befindet, dorthin zu bringen, wo der Redner es haben möchte. Diese Distanz ist möglicherweise nicht sehr groß.

Tatsächlich möchte der Redner vielleicht einfach nur bestätigen, dass das Publikum dort bleibt, wo er ist. Doch Rhetorik ist immer auf diese Distanz bedacht und darauf, das Publikum bis zum Endpunkt mitzunehmen. Die Kunst der Rhetorik liegt im Wie.

Wie bringen wir ein Publikum dazu, sich nicht mehr mit dem zu beschäftigen, was es selbst beschäftigt, sondern sich mit dem zu beschäftigen, was es unserer Meinung nach beschäftigen sollte? Wie bringen wir ein Publikum dazu, nicht mehr das zu tun, was es sonst für sein eigenes Wohl hält, sondern das zu tun, was wir aufgrund der Heiligen Schrift für sein eigenes Wohl halten? Wenn wir versuchen, diese Distanz durch Sprache zu überbrücken, kann es entscheidend sein, wo wir anfangen. Angesichts der Situation des Publikums des Predigers des Hebräerbriefts bin ich erstaunt, an wie vielen Stellen dieser Prediger seine Predigt hätte beginnen können, es aber nicht tat. Er hätte mit den vergangenen und gegenwärtigen Erfahrungen des Adressaten beginnen können.

Ich weiß, dass viele von euch in den letzten Jahren viel gelitten und viel aufgegeben haben. Er hätte damit anfangen können, die Gemeinde für die entstandenen

Probleme zu tadeln. Ich habe gehört, dass einige von euch nicht mehr in die Kirche kommen, und der Rest von euch tut nichts dagegen.

Er hätte mit einer biblischen Geschichte wie der von der Wüstengeneration beginnen können. Um diese Geschichte zu verstehen, müssen wir einiges über die Geschichte der Hebräer wissen. Doch er begann nicht an einer dieser Stellen.

Stattdessen beginnt er mit einer eindringlichen Erklärung darüber, wie Gott durch einen Sohn gesprochen hat, dass diese Erklärung nicht mit den unvollständigen und bruchstückhaften Worten übereinstimmte, die Gott durch die Propheten sprach, und dass dieser Sprecher nicht mit jenen treuen, aber vergleichsweise ganz gewöhnlichen Dienern Gottes identisch war. Was ist hier in der jüngeren Geschichte wirklich wichtig, Leute? Es geht nicht darum, dass Sie es schwer haben, weil Ihre Nachbarn unzufrieden mit Ihnen sind und Druck auf Sie ausüben. Es geht darum, dass Gott, der allmächtige Herrscher des Kosmos, ein endgültiges Wort über die Erlösung durch Gottes Sohn gesprochen hat, Gottes Partner bei der Schöpfung, Gottes Beauftragter für die Aufrechterhaltung der kosmischen Ordnung, ein Wesen, das Gottes Abdruck und Ebenbild trägt, das für kurze Zeit Fleisch annahm, um unter großen persönlichen Opfern etwas lebenswichtiges zu vollbringen, und dann in das göttliche Reich zurückkehrte, um seinen Platz zur Rechten der Majestät im Himmel einzunehmen.

Dies ist ein unglaubliches Ereignis der jüngeren Geschichte, das unsere volle Aufmerksamkeit verdient. Und unser Autor hört hier nicht auf. Ganze zehn Verse lang lässt er die Zuhörer die Größe Christi, dem sie erneut folgen, erahnen.

Er trägt Bibelstellen zusammen, die ihnen helfen, sich Christi Platz in Gottes Reich vorzustellen, die Engel zu sehen, die ihn anbeten, und die unveränderliche Festigkeit und Verlässlichkeit des Sohnes zu begreifen, dem sie sich verpflichtet haben. Und nachdem er ihnen vorgeschlagen hat, diesem Sohn und seiner Botschaft ihre volle Aufmerksamkeit und ungeteilte Hingabe zu schenken, spricht er weiter darüber, was dieser Sohn für sie getan hat, was er ihnen jetzt anzubieten hat und wohin er sie durch all das führt. Und damit hat dieser Prediger rhetorisch einige sehr wichtige Dinge erreicht.

Selbst inmitten ihrer Herausforderungen und der Dinge, die in ihrer Situation schief laufen, hat er ihre Aufmerksamkeit wieder auf Jesus gelenkt, auf Gottes Wirken und Mission in der Welt, die in diesem Sohn zu ihnen spricht. Er hat ihnen eine Wahlmöglichkeit angeboten, ohne dass sie über die Optionen sprechen müssen. Konzentrieren Sie sich weiterhin auf die Probleme und finden Sie vielleicht eine Kompromisslösung, die Ihr Zeugnis schwächt, Ihre Jüngerschaft verzögert, Ihren Weg behindert oder den Fokus auf das richtet, was Gott in der Geschichte Ihrer Gemeinde inmitten der menschlichen Geschichte vorhat.

Schenken Sie diesem Thema Ihre volle Aufmerksamkeit. Berücksichtigen Sie es bei Ihren nächsten Schritten. Und erleben Sie, wie sich Ihre Situation verändert, wenn Sie die Gelegenheit haben, auf Gott zu reagieren und Gottes Absichten für sich selbst, Ihre Gemeinde und Ihr Zeugnis zu fördern.

Und natürlich hat der Prediger noch mehr getan. Die Situation der Gemeinde prägt den Gläubigen die Erfahrung von Verlust, Angst und Unsicherheit ein und veranlasst sie ganz natürlich dazu, Strategien zur Linderung dieser Probleme zu entwickeln. Die Situation, in der Gott die Erlösung durch den Sohn verkündet, prägt ihnen jedoch die höhere Priorität ein, an dieser Lebensader festzuhalten.

Die Situation der Gemeinde lässt sie sich machtlos und verachtet fühlen und wirft Fragen über die Weisheit des Weges auf, den sie gewählt haben, als sie begannen, Christus nachzufolgen. Die Situation, dass Jesus für sie starb und zu Gottes Rechten aufstieg, um ihnen in Zeiten der Not Gottes Gunst zu sichern, erinnert sie an die Freiheit, die Christus ihnen geschenkt hat, an die ehrenvolle Bestimmung, die sie erwartet, und an die Verfügbarkeit von Hilfe inmitten ihrer vorübergehenden Not. Indem der Prediger ihnen Jesus zeigt, zeigt er ihnen, dass das Ende ihrer Geschichte Ehre und Ruhm sein wird, wenn sie dem Herrn folgen, der zuerst durch die Not ging, die sie jetzt erleiden, bevor er für immer in die Ehre gelangte.

Auf diese Weise hat der Prediger den Blick gerade lange genug von seiner eigenen Situation abgewandt, um die nötige Perspektive zu gewinnen, um sie noch einmal zu betrachten und durchzuhalten. Für diesen Autor ist das Lied „Turn Your Eyes Upon Jesus“ kein Zeichen sentimentaler Fluchtstrategie. In den ersten Kapiteln des Hebräerbriefts sehen sie Jesus als den erhabenen Herrn, dessen Ehre sie teilen und dessen Hilfe sie auf ihrem ganzen Weg genießen werden – ein wirksames Heilmittel gegen die Gefühle der Scham und Ohnmacht, die ihre Nächsten ihnen auferlegen wollen, und mit denen sie die Hingabe der Gläubigen an diese Lebensweise und dieses Evangelium, das ihre eigene Lebensweise einer kritischen Prüfung unterzieht, zu untergraben hoffen.

Wenn man Jesus eine Zeit lang umfassender und die eigenen drängenden Umstände etwas unklarer sieht, kann man sich diesen Umständen wieder zuwenden und sie überwinden, anstatt überwunden zu werden. Die erste homiletische Strategie, die uns dieser Prediger mit auf den Weg geben könnte, wäre daher, uns zum Nachdenken über die Frage aufzufordern: Was müssen unsere Gemeinden von dem Herrn, dem wir dienen, sehen, um ihre aktuellen Herausforderungen zu verstehen und auf die Chancen und Probleme ihrer Situation treu und vielleicht sogar mit transformativer Kraft und Einsatz zu reagieren? Die zweite Lektion, die uns dieser Prediger mit auf den Weg gibt, ist, den Augenblick mit der Heiligen Schrift zu gestalten. Dies führt uns zu seinem dritten und vierten Kapitel seiner Betrachtung der Geschichte der Wüstengeneration in den Büchern Exodus bis Numeri.

Die Art und Weise, wie wir den Moment, in dem sich die Gemeinde befindet, einordnen und ihre Herausforderungen und Chancen definieren, übt erheblichen Einfluss darauf aus, wie die Gemeinde ihre eigene Lage und Situation in diesem Moment wahrnimmt. In diesem zweiten großen Block des Hebräerbriefts greift der Prediger auf ein sorgfältig ausgewähltes biblisches Beispiel zurück, um die alltäglichen Sorgen, die die Energien der Gemeinde und ihren Antrieb zur treuen Jüngerschaft zerstreuen, durch einen Rahmen zu überlagern, der diese Energien stattdessen neu fokussiert und bündelt und zu einem rückhaltlosen Engagement für den christlichen Weg führt. Seine Herangehensweise ist wirklich klug.

Die zugrunde liegende Geschichte, die ihm als Hintergrund für die Situation seiner eigenen Gemeinde dient, stammt aus Numeri Kapitel 14. Der Autor von Psalm 95 hatte diese Geschichte jedoch bereits homiletisch angewandt, und genau diese Anwendung wählt unser Prediger als Ausgangspunkt. „Wenn ihr heute Gottes Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht wie in der Rebellion.“

Indem der Prediger die bekannte Warnung aus Psalm 95 und Numeri 14 als interpretierendes Element für die Situation der Gemeinde heranzieht, stellt er den Zuhörern erneut die Frage und hilft ihnen, eine strategische Antwort zu finden. Was ist in diesem Moment die wirkliche Bedrohung für uns? Die Bedrohung besteht nicht darin, dass es uns nie besser gehen wird, solange wir weiterhin mit anderen Christen zusammen sind oder solange wir nicht die Praktiken pflegen, die alle anderen praktizieren, um voranzukommen. Die wirkliche Bedrohung besteht darin, dass unsere Herzen gegenüber der Stimme Gottes, die uns ruft, verhärten.

Wir werden seinen Verheißungen und seinem guten Willen, uns diese Verheißungen erleben zu lassen, nicht länger Glauben schenken. Wir werden von geistiger Sklerose befallen sein, von bösen Herzen voller Misstrauen, die sich vom lebendigen Gott abwenden, wie der Prediger es ausdrückt. Wir haben diese Geschichte im Verlauf unserer Auslegung des Hebräerbriefts besprochen.

Die alten Hebräer waren aus der Sklaverei in Ägypten befreit, durch ein Wunder am Roten Meer befreit und während ihrer Reise durch die Wüste mit Nahrung und Wasser versorgt worden. Nun standen sie kurz vor dem Einzug in das gelobte Land. Gottes Befehl lautete, weiterzuziehen und das Land einzunehmen. Die Hebräer schickten zwölf Spione nach Kanaan, um die Lage zu erkunden.

Zehn berichteten, die Einwohner seien zu stark und ihre Städte zu gut befestigt. Josua und Kaleb sprachen von der Güte des Landes und forderten ihre Mitmenschen auf, voller Zuversicht voranzuschreiten. Die Hebräer glaubten dem Bericht der Mehrheit und gaben Gott die Schuld dafür, dass er sie aus Ägypten geführt hatte, um in der Wüste zu sterben.

Anstatt weiterzumachen, planten sie, einen neuen Anführer zu wählen, der sie zurück nach Ägypten führen sollte. Als Reaktion auf ihre Rebellion versprach Gott ihnen, dass sie alle in der Wüste sterben würden, Josua und Kaleb aber ihre Kinder in das gelobte Land führen würden. Die Generation in der Wildnis litt unter schweren Herzproblemen.

Sie zeigten die Krankheit ihres Herzens, indem sie der Güte und Macht Gottes misstrauten und Gott beschuldigten, heimtückisch zu wirken, um ihnen Schaden zuzufügen, anstatt die großen Segnungen zu empfangen, die er versprochen hatte. Sie waren von der Macht der Sünde verführt worden. Die Angst vor menschlichem Widerstand hielt sie davon ab, voranzukommen.

Und die Sehnsucht nach materiellen Annehmlichkeiten, wie dem gekochten Fleisch Ägyptens, selbst wenn der Preis Sklaverei war, weckte in ihnen den Wunsch nach einer Rückkehr. Ihr Misstrauen entfremdete sie von Gott, ihre Herzen wandten sich von Gott und dem verheißenen Ziel ab und wandten sich wieder den geringeren Gütern zu, die ein Leben in Sklaverei bot. In Kapitel 4, Verse 1 bis 13 und erneut in Kapitel 10, Verse 19 bis 25, wird der Prediger dieses Beispiel den ursprünglichen Zuhörern eindringlich vor Augen führen.

Wie die Generation der Wüstenbewohner genossen auch sie Gottes Gegenwart und seine Fürsorge im Überfluss, als sie sich von der Bequemlichkeit und Umarmung ihres gewohnten Lebens entfernten und sich auf den Weg zu ihrem von Gott bestimmten Schicksal machten. Auch sie standen an einer Schwelle. Ihnen war die Verheißung des Einzugs in eine Heimat gegeben worden.

Diesmal jedoch war ihnen die Verheißung des Eintritts in die Ewigkeit gegeben. Sie sollten Jesus als ihrem Vorläufer folgen, der in vollkommenem Gehorsam sein Leben hingab, um sie für das Überschreiten dieser Schwelle zu rüsten. Beim Überschreiten dieser Schwelle würden sie auf die anhaltende Feindseligkeit ihres Nächsten stoßen. Doch sie würden auch weiterhin Gottes Hilfe haben, um durchzuhalten.

Würde die Sünde sie zu dem Gedanken verleiten, dass ihr Verlust ein zu hoher Preis sei, um Gottes Versprechen weiter zu erfüllen, falls diese Versprechen überhaupt jemals eingelöst würden? Würden sie ihre Beziehung zu Gott und die Hilfe Jesu nicht mehr wertschätzen und sich stattdessen nach der Anerkennung ihrer Nächsten und dem Genuss der Güter und Freuden dieser Welt sehnen, verhärtet durch mangelndes Vertrauen und den Wunsch nach kurzfristiger Entschädigung? Manche Herzen sind verhärtet und richten ihren Blick mehr auf die Meinung und Feindseligkeit der Gesellschaft als auf Gott, der ihnen ein unerschütterliches Reich versprochen hat. Sie sind in ihrer Hingabe gewankt, gerade als sie dem Verheißenen näher waren denn je. Einige aus ihrer Gefolgschaft haben bereits die Rückreise nach Ägypten angetreten. Diese Menschen treffen sich nicht mehr mit ihren Mitchristen und scheuen Orte und Verbindungen, die ihre ungläubigen Nachbarn für inakzeptabel halten.

Der Prediger hat bei der Auswahl der biblischen Episode, die er als Analogie zur Situation seiner Gemeinde heranzieht, äußerste Sorgfalt walten lassen. Eine schlechte Wahl hätte seine Predigt völlig untergraben. Welche Wirkung hätte es beispielsweise gehabt, die Zuhörer nicht an einer Schwelle, sondern an einem Starttor darzustellen? Der mentale Rahmen der Schwelle unterstreicht die Strenge der Entscheidungen.

Entscheiden Sie sich für Gottes Versprechen und gehen Sie voran, bereit, den Preis dafür zu zahlen. Oder bleiben Sie stehen, kehren Sie um und kehren Sie zu dem Leben zurück, aus dem Gott Sie gerufen hat – in die Gemeinschaft derer, deren Perspektive nie vom Glauben geprägt war. Die mentale Einstellung verstärkt die Frage, die der Prediger der Gemeinde als Hauptthema vermitteln möchte. Werden sie zurückschrecken oder Vertrauen in Gott zeigen? Und zwar auf eine Weise, die Beharrlichkeit nicht nur möglich, sondern sogar zur einzig vernünftigen Entscheidung macht.

Der schwierige Teil der Reise liegt hinter ihnen, und sie stehen am Rande ihrer gelobten Heimat. Sie haben bereits so viel investiert, um an diesen Punkt zu gelangen. Sicherlich ist es sinnvoll, noch ein wenig mehr zu investieren und so die versprochene Belohnung zu erhalten.

Der Prediger macht dies in Kapitel 10, Vers 35 deutlich. Man könnte argumentieren, dass der Prediger hier ein wenig manipuliert hat, da überhaupt nicht klar ist, in welchem Sinne die Gemeinde wirklich an einer solchen Schwelle stand. Christus kehrte nicht innerhalb eines Jahres zurück, um sie in das himmlische Allerheiligste zu führen.

Sie fielen aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einer Verfolgung zum Opfer, die sie vorzeitig über diese Schwelle brachte. Sie mussten jahrelang ausharren. Sogar Jahrzehnte länger, ohne die himmlische Heimat, das Land der Verheißung, zu sehen.

Ich glaube jedoch, dass der Prediger diese Geschichte und diese mentale Einstellung, in gutem Glauben an einer Schwelle zu stehen, angewandt hat. Dass er erkannte, dass sie in ihrer Hingabe an Gott und aneinander tatsächlich an einer Schwelle standen. Tatsächlich wurden sie jeden Tag, inmitten von Versuchungen und dem Druck aufzugeben, vor eine neue Schwellenentscheidung gestellt.

Werden wir weiterhin im Glauben in Gottes Zukunft hinübergehen? Oder werden wir sehnsüchtig auf das Leben und die Gesellschaft zurückblicken, die wir zurückgelassen haben? Auch hier verändern die mentale Einstellung der Schwelle und die offensichtlichen Entscheidungen, die sich an einer Schwelle stellen, die Sicht der Gemeinde auf ihre Situation und zwingen sie zu der Frage: Wofür stehst du wirklich ein? Worum geht es dir wirklich? Bist du für Gott und seine Versprechen? Oder bist

du für den Trost, die Sicherheit und die Bestätigung, die die Welt und ihre Versprechen bieten? Sobald jemand diese Frage beantwortet und einen Schritt in die eine oder andere Richtung unternimmt, hat er oder sie mit Sicherheit eine Schwelle auf seinem oder ihrem spirituellen Weg überschritten. Die zweite Strategie, die uns dieser Prediger anbieten würde, bestünde darin, lange und intensiv zu untersuchen, wo unsere Gemeinde sich befindet, zu versuchen, die Sicht des Himmels auf diese Frage zu erkennen und dann Geschichten und Bilder aus der heiligen Tradition der Heiligen Schrift strategisch zu verwenden, um die wahre Herausforderung des Augenblicks im Hinblick auf die Mission Gottes in dieser Welt und inmitten der Gemeinde zu beleuchten und die Gemeinde dazu zu bringen, die Antwort zu erkennen, die Vertrauen in Gottes Wort und Treue zu Gott als den vernünftigsten und vorteilhaftesten Weg zum Ausdruck bringt.

Die dritte Strategie, die uns der Autor vorstellt, besteht darin, unsere Gemeinde zur Verantwortung zu ziehen. Wir begegnen dieser Strategie insbesondere in Hebräer Kapitel 5, Vers 11 bis Kapitel 6,20. Dies wird oft als Abschweifung seiner Argumentation bezeichnet, ist aber in Wirklichkeit eine Art Weckruf mitten in seiner Predigt.

Im dritten Abschnitt, im dritten Schritt, unterbricht der Prediger seine Predigt, um seine Gemeinde zur Verantwortung zu ziehen, sie zu mehr Aufmerksamkeit und größerem Einsatz aufzufordern. Er macht sie unmissverständlich darauf aufmerksam, dass er Großes von ihnen erwartet, das aus geistlicher Reife entsteht. Er erinnert sie auch daran, dass sie Gott gegenüber für seine Gaben verantwortlich sind.

In Kapitel 5, Verse 11 bis 14, hören wir einen Prediger, der seine Gemeinde nicht davor zurückschreckte, dem Maß an christlicher Unterweisung gerecht zu werden, das sie erhalten hatte. Nach Einschätzung des Predigers hätten sich viel mehr von ihnen aktiv in der christlichen Führung der Gemeinde engagieren sollen, den Glauben und die Hoffnung der Unreifen und Unentschlossenen stärken und den Wankelmütigen nachgehen sollen, wie Hirten, die nach dem Schaf suchen, das sich von der Herde entfernt, anstatt sich wie stumme Schafe um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Der Apostel Paulus forderte seine Leser in Philippi ebenfalls heraus.

Auch wenn wir noch nicht vollständig oder reif sind, sollten wir zumindest dem entsprechen, was wir erreicht haben. Viele Gläubige könnten davon profitieren, wenn man sie in diesem Punkt befragt. Leben sie nach dem, was sie mit ihren Lippen bekennen oder in ihrem Kopf als Wahrheit über unsere Existenz in dieser vergänglichen Welt erkennen? Halten sie die Gelübde ein, die sie bei ihrer Taufe oder Konfirmation abgelegt haben? Halten wir die Versprechen ein, die wir bei der Taufe anderer oder bei der Aufnahme in unsere Gemeinde geben, nämlich sie in dem Glauben zu fördern und zu ermutigen, den sie angenommen haben oder annehmen werden, wenn sie als Kinder getauft und in einer wirklich unterstützenden und

fördernden Gemeinde aufwachsen? Was würde mit dem geistlichen Klima in unseren Kirchen geschehen, wenn unsere Gemeinden diese Gelübde lebten? Wenn wir die beständige Erwartung aufrechterhielten, dass diese Gelübde gelebt werden, wenn wir wirklich von unseren Leuten erwarteten, dass sie es ernst meinen und ihren Selbstrespekt in der Gemeinde finden, indem sie sich dafür einsetzen, diesen Gelübden treu zu bleiben? Fordern wir unsere Gemeinden weiterhin zu Reife und Jüngerschaft auf, dazu, zur Vollkommenheit oder Reife geboren zu werden, wie es der Prediger des Hebräerbriefts tut? Helfen wir ihnen, sich stets bewusst zu bleiben, dass Taufe, Bekehrung, Konfirmation oder der Eintritt in eine Kirche nur das Larvenstadium eines großen, fortlaufenden Metamorphoseprozesses sind, der sie immer mehr in Richtung Christusähnlichkeit treibt und sie dazu aufruft, mehr Verantwortung zu übernehmen, einander auf diesem Weg zu unterstützen? Man könnte sagen, wir wissen nur wirklich, was wir bereit sind zu leben, und wir bekennen etwas nur dann wirklich als wahr, wenn wir Maßnahmen ergreifen, um zu handeln und unseren Kurs nach dieser Wahrheit auszurichten.

Hebräer 5,11–14 fordert uns gerade in diesem Punkt heraus und motiviert diejenigen von uns, die Jahre oder sogar Jahrzehnte im Glauben verbracht haben, ihren Status und ihre Verantwortung als Lehrer zu akzeptieren. Das heißt, als diejenigen, die eine aktive Rolle dabei übernehmen, den christlichen Lebensweg vorzuleben, nach dem zu leben, was sie gelernt haben, und andere zu ermutigen, zu ermahnen und herauszufordern, diesen Weg mit mehr Nachdruck und ganzem Herzen zu verfolgen. Der Prediger erwartet Großes von seiner Gemeinde, das aus geistlicher Reife entsteht. Er macht sie auch für die Gnade verantwortlich, die sie von Gott empfangen haben.

Wir haben dieses Thema bereits in einer früheren Sitzung ausführlich behandelt. Hier sei nur erwähnt, dass der Prediger auch die Erwartung kostspieliger Dankbarkeit für die kostbare Gnade, die uns zuteil wurde, vorlebt. Auf diese Weise schärft er das Bewusstsein und die Wertschätzung seiner Zuhörer für die Gaben, die sie erhalten haben, und die Privilegien und Gunstbeweise, die sie derzeit genießen.

Ihre Erfahrung der Gnade Gottes wird in ihrem eigenen Erleben und Bewusstsein umso realer, je mehr sie sich in die Fähigkeit zur dankbaren Reaktion investieren. Das Bewusstsein für diese Gaben und Privilegien wird zu einer Quelle der Dankbarkeit, die in erneuernden Strömen des Zeugnisses, des christlichen Engagements und des Dienstes und der Hilfe mündet. Dies ist die dritte homiletische Strategie, die uns unser Prediger empfiehlt.

Lassen Sie die Gemeinde wissen, dass Sie Großes von ihr erwarten, das aus spiritueller Reife entsteht. Machen Sie sie Gott gegenüber für die Gnade verantwortlich, die sie von Gott erhalten haben. Die vierte homiletische Strategie, die dieser Prediger vorführt, ist einfach.

Machen Sie es gehaltvoll. Dieser Prediger ist kein Faulpelz. Er widmet vier ganze Kapitel seiner Antwort auf eine schwierige theologische Frage.

Wie können wir sicher sein, dass Jesu Tod unsere Beziehung zu Gott wirklich verändert hat, wenn doch die Heilige Schrift nichts davon sagt, dass ein Menschenopfer für Gott annehmbar ist? Oder warum ist ein Kreuz außerhalb des Lagers ein passenderer Altar für einen besseren Versöhnungstag als der Altar in Jerusalem? Dieser Prediger stellt nicht einfach schwierige Fragen und redet dann um den heißen Brei herum. Er hat sich die Zeit genommen, die heiligen Texte und die alten Rituale gründlich zu durchdringen und zu verstehen, die Schwierigkeiten zu erkennen und zu bewältigen und eine Antwort zu formulieren, die die Grundlage für eine vernünftige Gewissheit in der Frage und damit für ein weiteres Engagement in der Lebensweise bildet, die auf dieser Theologie Jesu aufbaut. Der Prediger, der den Hebräerbrief verfasste, fordert andere Pfarrer auf, Zeit und Energie in den Dienst des Wortes zu investieren, in ihre Arbeit als führende Theologen, Ethiker und Bibelausleger in der Kirche, als Sprecher der heiligen Tradition.

Jede Woche werden hundert Erwartungen an Pfarrer gestellt. Es gibt hundert Ausreden, warum man nicht mehr Zeit in Lektüre, Reflexion und theologisches Denken über die schwierigen Fragen investiert, mit denen Menschen in der eigenen Gemeinde oder in anderen Gemeinden konfrontiert sind. Von den Mitarbeitern der Gemeindeausschüsse oder den Lesern der Jahresberichte erhält man wahrscheinlich wenig Zustimmung, wenn Verwaltungsaufgaben ins Stocken geraten, weil man den Dienst am Wort zu ernst nimmt und versucht, den Gemeindemitgliedern zu helfen, die Teile der heiligen Tradition mit den Teilen ihres fragmentierten Lebens in dieser Welt auf wirklich stimmige, verantwortungsvolle und sogar tiefgründige Weise zusammenzufügen.

Und doch fordert uns dieser Meisterprediger heraus, indem er uns klarmacht, dass dies tatsächlich unsere Aufgabe als Prediger ist, ein unverzichtbarer Teil unserer Arbeit, ein Aspekt unserer Aufgabe, den wir um jeden Preis vor dem Ansturm des vielbeschäftigten Pastors-Syndroms schützen müssen. Sein vierter Ratschlag für hervorragende Predigten lautet: Lassen Sie sich nicht davon abhalten, uns mit den schwierigen und herausfordernden Fragen auseinanderzusetzen, Fragen, die mit der Kohärenz und der Lebensfähigkeit des Glaubens, den wir verkünden, zu tun haben, sowie Fragen, die damit zu tun haben, ein Leben zu führen und Antworten zu finden, die mit diesem Glauben im Einklang stehen.

Scheuen Sie sich nicht vor der rigorosen Arbeit, die Heilige Schrift und das Erbe der christlichen Kirche nach Antworten zu durchforsten, die uns die Gewissheit geben, dass unsere Hoffnung real ist. Scheuen Sie sich nicht vor der rigorosen Arbeit, die uns die Gewissheit gibt, dass Gott ist und handelt, wie unser Glaube es verkündet, und dass die Antworten, die wir fordern, tatsächlich die Antworten sind, die Gott sucht. Dieser Prediger verstand besser als die meisten Mitarbeiter des

Gemeindeausschusses, dass ein tiefes theologisches Verständnis als Grundlage für radikale, beständige Urteilskraft in Jüngerschaft und Mission absolut unerlässlich ist.

Doch je mehr wir uns in unseren eigenen Kirchen um dieses Fundament kümmern und je mehr die Ausschussmitglieder die Früchte im Leben der Gemeindemitglieder und in ihrem eigenen Leben sehen, desto mehr werden wir sie vielleicht für uns gewinnen. Und die letzte Lektion, die dieser Prediger uns Predigern erteilen möchte, ist, die Leidenschaft der Gemeinde für Exzellenz zu entfachen. Dies kommt vor allem in den Kapiteln 11, 12 und 13 seiner Predigt zum Ausdruck .

Dieser Prediger fördert Spitzenleistungen. Er weiß, dass Menschen eine Leidenschaft für Spitzenleistungen haben oder zumindest dazu bewegt werden können. Er spricht diejenigen an, die Ehre und Selbstachtung erlangen und in ihrem Leben Großes erreichen wollen.

Er entfacht die Leidenschaft der Gemeinde für Exzellenz, anstatt sie zu unterdrücken. Denn diese Leidenschaft könnte, wie die nichtchristlichen Vorstellungen es vorgeben, in manchen Fällen fehlgeleitet und auf Erfolg ausgerichtet sein. Stattdessen ermutigt dieser Prediger die Entmutigten und Entehrten, ihre Ambitionen noch stärker zu erkennen, aber mit Blick auf Gott und den Beifall des Himmels. Vor einigen Jahrzehnten gab es eine beliebte Sendung mit dem Titel „Der Lebensstil der Reichen und Berühmten“.

Meine Großeltern verfolgten die Serie regelmäßig, und ich habe sie oft mit ihnen zusammen verfolgt. Wir besichtigten herrschaftliche Anwesen, blickten in das Privatleben berühmter Persönlichkeiten und hörten, was der Erzähler als das gute Leben pries. Solche Menschen schienen wirklich etwas aus ihrem Leben gemacht zu haben.

Ich wuchs mit der Bewunderung für sie auf und wollte ihnen nacheifern und denselben Erfolg haben. Doch der gekreuzigte Erlöser, dem Christen nacheifern sollten, wäre in dieser Primetime-Show nie zu sehen gewesen. Um im Reich Gottes groß zu sein und Gott frei dienen zu können, muss man die Werte aufgeben, die in einer solchen Show vertreten werden.

Und wie wir gesehen haben, geht der Prediger dieses Problem in seiner Predigt, die wir den Hebräerbrief nennen, direkt an. Gleichzeitig lädt er seine Gemeinde ein, sich eine weitere Sendung anzuhören: „Der Lebensstil der Reichen gegenüber Gott“. Hebräer 11, mit seiner Parade von Erfolgsmenschen der Heiligen Geschichte, eingeleitet durch das Beispiel der Gemeinde selbst in ihrer früheren Leidenschaft und vervollkommnet in Kapitel 12 durch das Beispiel Jesu, bietet eine Art Hoffnung und eine Art Staffelfinale für eine solche Sendung.

Diese Menschen machten sich nicht durch sichtbaren Erfolg, das Anhäufen von Vermögen oder den Aufstieg auf der weltlichen Leiter einen Namen, sondern indem sie Gott folgten, wohin auch immer er sie führte, und furchtlos der größeren Vision nachjagten, die Gott in ihre Seelen gepflanzt hatte, selbst wenn dies bedeutete, alle Ansprüche auf Status und Platz in dieser Welt aufzugeben. Die Entscheidungen solcher Menschen – Abrahams, Moses, der Märtyrer und Ausgegrenzten und Jesus selbst – lehren uns, dass selbst die Schande, die uns trifft, wenn wir Jesus folgen, mehr wert ist als die Ehre derer, die von Gott entfremdet sind. In der Theologie dieses Predigers ist kein Platz für ein Wohlstandsevangelium, denn Wohlstand entsteht allzu oft aus der Anpassung an die Ethik und die Werte dieser Welt, und es gibt auch keine Verherrlichung des Leidens um seiner selbst willen.

Größe erwächst allein aus der Treue zu Gott und dem Weg, der diese Beziehung aufrechterhält, sei es der Weg zum Sieg und zu bemerkenswerten Leistungen, die selbst der Ungläubige nur loben kann, oder zu einem Leben fernab des gesellschaftlichen Rampenlichts, ja sogar zu Entbehrung, Verachtung und Spott. Die Beispiele von Menschen, die im Glauben gelebt haben, die sich vom trivialen Streben nach vergänglichen Preisen abgewandt und sich der friedvollen Frucht der Gerechtigkeit zugewandt haben, könnten und sollten endlos vermehrt werden. Wenn der Autor des Hebräerbriefts es hilfreich fand, seine Gemeinde mit dieser Menge von Zuschauern zu umgeben, könnten auch wir davon profitieren, uns und unsere Mitgläubigen mit einer ständig wachsenden Wolke von Menschen zu umgeben, deren Glaube die Realität unseres gemeinsamen Ziels bezeugt und deren Lebensentscheidungen unseren Ehrgeiz in heilige Bahnen lenken können.

Ein solches Bemühen ist umso notwendiger, als die anderen Stimmen um uns herum – seien es die Stimmen der Medien oder leicht zu beeindruckender Bekannter – die Tribünen um uns herum mit Beispielen anderer Art überfluten wollen, nämlich mit denen, die im Sinne unserer Gesellschaft als Erfolgsgeschichten gelten. Der Autor des Hebräerbriefts zeigt, wie wichtig es ist, ein göttliches Bild des Heldentums zu entwickeln. Denjenigen, die wir bewundern oder gar beneiden, wollen wir nacheifern.

Wir können nicht anders, als den Drang zu verspüren, die Werte und Ambitionen zu verinnerlichen, die dem Helden Erfolg und Ruhm brachten. Die richtige Auswahl dieser Helden ist also entscheidend, um das richtige Rennen zu laufen. Bewundern wir diejenigen, die 20 Millionen Dollar für einen einzigen Film verdienen? Oder bewundern wir diejenigen, die praktisch anonym predigen, Leben verbessern oder Kindern in den Innenstädten als Mentoren zur Seite stehen? Beeindrucken uns die Titanen des Silicon Valley? Oder beeindrucken uns Unternehmer, die sich um die Armen, Kranken und Unschönen kümmern? Verfolgen wir mit Interesse, ja sogar mit Besessenheit die Karrieren von Profisportlern oder das Leben derer, die im Gefängnis sitzen, weil sie ihren Glauben an Jesus Christus bezeugt haben? Es wäre daher sinnvoll, uns mit Vorbildern des Glaubens statt mit Beispielen von Selfmademan zu

umgeben, uns vom Lebensstil der Reichen und Berühmten abzuwenden und uns stattdessen am Lebensstil der Reichen und Gott zu orientieren.

Die Geschichte der christlichen Kirche ist voller beeindruckender Beispiele des Glaubens. Doch wir müssen nicht einmal über unsere heutige Generation hinausblicken, um diejenigen zu entdecken, deren Kampf für den Glauben unsere eigene Leidenschaft für Gott neu entfachen sollte. Eine große Zahl von Zeugen findet sich in den Überlebenden und Märtyrern hinter dem Eisernen Vorhang, in Südostasien oder Nordindien.

Der Prediger könnte uns durch sein eigenes Beispiel dazu anregen, ihre Geschichten zu erzählen und unserer Gemeinde Visionen von Größe in den Augen Gottes vor Augen zu halten, damit der Heilige Geist heilige Ambitionen wecken kann. Der Prediger verwendet in seiner Predigt verschiedene Bilder des Lebens und seiner Herausforderungen, die die Zuhörer auf diese Herausforderungen so ausrichten, dass sie sich mit ganzem Herzen und Fleiß engagieren und so den Sieg über diese Herausforderungen fördern. Das Leben ist beispielsweise ein großer Wettkampf, in dem wir antreten und gewinnen müssen.

Es ist ein Wettkampf, den viele schon erfolgreich absolviert haben, und sie verfolgen nun unser eigenes Rennen oder unseren eigenen Ringkampf von der himmlischen Tribüne aus, in die sie nach ihrem Sieg eingezogen sind. Das Leben ist ein Wettkampf, der ewige Belohnungen für diejenigen bereithält, die bis zum Ende durchhalten, sich voll und ganz der Jüngerschaft, dem Zeugnis und dem Dienst widmen und gut laufen. Das Leben ist auch eine prägende Erfahrung, in der Gott unseren Charakter formt und besondere Tugenden fördert, unsere Hingabe an Gott auslebt und unsere Ambitionen verfeinert, sodass unser Herz ganz auf Gott und seine Verheißungen gerichtet ist – alles mit dem Ziel, uns mit Würde auszustatten und uns für ein glorreiches Schicksal rüsten.

Anhand dieses Beispiels der Erziehung wandelt der Autor des Hebräerbriefts die Versuche der Gesellschaft, die Gemeinde zu beschämen, in Gottes Versuche um, sie zu formen. Das Ergebnis: Die Gläubigen können sich darauf konzentrieren, die Versuche ihrer Nachbarn, sie von der Jüngerschaft abzubringen, zu ertragen, sich zu engagieren und durchzuhalten. Damit stellen sie die Ziele der Gesellschaft für diese Versuche auf den Kopf. Das christliche Leben ist eine aufregende Reise. Es ist, als stünde man bei einem spannenden Spiel vor jubelnder Menge auf dem Spielfeld.

Es ist wie eine Übung für das Geschäft der Ewigkeit. Es ist ein Weg zu größerem und dauerhafterem Ruhm und Erfolg als alles, worüber wir uns in unserer weltlichen Vorbereitung und Karriere hätten freuen können. Der Prediger des Hebräerbriefts fordert uns auf, in unseren eigenen Predigten etwas von dieser Begeisterung zu vermitteln, den Ehrgeiz und den Durst unserer Gemeinde nach Größe zu entfachen

und sie in ihr Leben zurückzubringen, um im edlen Wettstreit um Heiligkeit anzutreten und die Siegerkrone aus Gottes Händen zu erringen.